Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 10

Artikel: Riffkorallen und Korallenriffe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

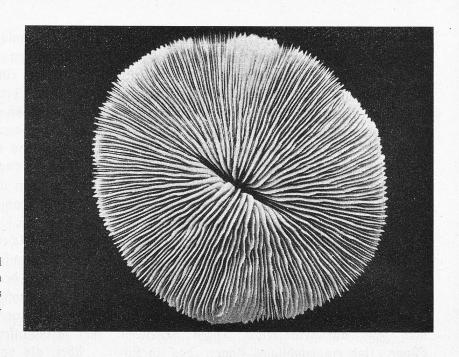
RIFFKORALLEN

und

KORALLENRIFFE

Fungia oder Pilzkoralle.

Mit ihrem Skelette radial geordneter Leisten ist sie in der Tat der Unterseite des Hutes eines Blätterpilzes vergleichbar.



Noch schulpflichtig saß ich Stunden oft über einem Bilde, das farbenreich und sehr prächtig eine Korallenbank darstellte: in geheimnisvoll grünlich schillernder Tiefe leuchteten in allen Tinten und Formen die merkwürdigen Gebilde der Korallen, umschwommen von noch merkwürdigeren Fischen und umgeben von sonderbaren Muscheln und anderm unerhört gestaltetem Getier, und über dieser Wunderwelt träumte der Knabe von weiten Meeren, heißen Ländern und fremden Menschen. Später aber, als dem Heranwachsenden die Umwelt sich mehr und mehr entschleierte, sah man dasselbe Bild schon kritischer. Man konstatierte zu reichlich und zu schreiend aufgetragene Farbe eines auf alle Fälle sehr phantasievollen Malers und auch die Beschreibungen, die man inzwischen gelesen hatte, hielt man weit eher für das Produkt ungehemmter Begeisterung als für ein Abbild eigentlicher Wahrheit. Doch als nach Jahren der Jugendtraum sich verwirklichte, kam man zu der überraschenden Erkenntnis, daß alle Farbendarstellung und alle Beschreibungen der Korallenwelt nicht genügen, ihr Bild auch nur annähernd richtig wiederzugeben, daß der geschickteste Pinfel und die gewandteste Feder nicht imstande sind, die Wirklichkeit festzuhalten.

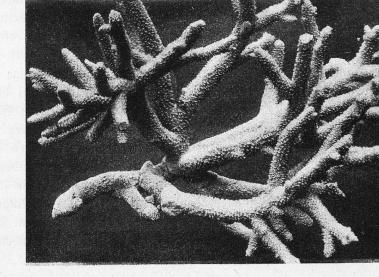
Schon eine Bootfahrt zwischen Koralleninseln, wie etwa in der Bai von Batavia, ist ein eigenartiges Erleben. Mit ihrem schmalen, von der

tiefblauen Gee blendend weiß sich abhebenden Ufersandstreifen, überragt von dem Grun der Vegetation, gleiten die kleinen Inseln traumhaft vorüber, und wenn nun das Boot in einer kleinen windgeschützten Bucht vor Anker geht und man über den Bootrand blickt, so erschließen dem staunenden Auge sich allsogleich die Wunder der Tiefe. Wenige Meter nur unter der Oberfläche schimmern riesige pilzförmige Korallenstöcke in sattem Smaragdgrun, riefige Rugelgebilde zeigen ein sattes Braungelb, andere Formen ein dunkles Rot, während dazwischen in scheinbar regellosem Durcheinander unendlich fein verästelte strauchförmige Büsche wuchern, "und alle diese so verschiedenen Farben sind", wie der Maler Morin von den Korallenriffen Javas schreibt, "durch das feine Medium des bläulichgrunen Geewassers zu einem Gesamtbilde abgestimmt, dessen Zartheit noch kein Maler erreicht hat... Fügt man in dieses zauberhafte Bild noch die zahlreichen, meist kleingestaltigen Fische, welche durch ihren Farbenreichtum, durch ihre oft bizarre Gestalt oder ihre sonderbaren Flossen oder gar durch ihr phosphoreszierendes Leuchten gleicherweise merkwürdig sind, wie die purpurfarbenen mit ungezählten stricknadelförmigen Stacheln bewehrten Geeigel, die Geefrebse und ungezählten Muscheln und Seeschnecken und alles weitere sonderbare Getier, das in und um die Rorallen lebt, so ist es durchaus nicht übertrieben, wenn man von eigentlichen Korallengärten spricht, die mit ihrer Fülle der Formen und Farben, ihren geheimnisvollen Grotten und Winteln und ihren geisterhaften Lichteffekten ein riesiges Aquarium darstellen, wie es in gleicher Weise eines Menschen Hand niemals zu schaffen vermöchte.

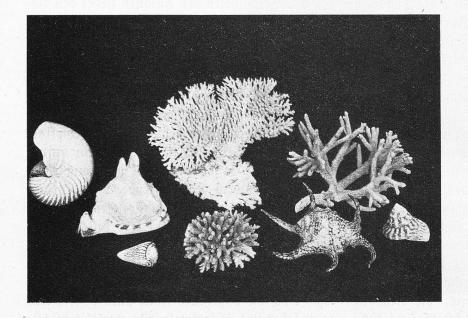
Indessen hat diese Wunderwelt auch ihre Kehrseiten. "Der Naturforscher schwimmt", wie der berühmte Jenenser Zoologe Haeckel in seinen indischen Reisebriefen von den Korallenriffen Cenlons schrieb, "nicht ungeahndet unter Korallenbanten". "Die Feuerforallen", schrieb er weiter, "brennen bei der Berührung gleich den schlimmften Brennesseln; der Stich der Flossenstacheln mancher Fische ist ebenso schmerzhaft und gefährlich als dersenige des Storpions; die Krabben tneifen auf das empfindlichste; die Geeigel bohren ihre Stacheln, die mit feinen Widerhacken besett sind, in das Fleisch des Fußes und verursachen gefährliche Wunden ..., am schlimmsten aber wird die Haut beim Fange der Korallen selbst zugerichtet. Die tausend harten Stacheln und Kanten, mit welchen ihr Kalkgerüft bewaffnet ist, verursachen beim Versuche, sie abzulösen und in das Boot zu schleppen, unzählige kleine Wunden und in meinem ganzen Leben habe ich selten eine so zerfette und geschundene Haut gehabt, wie nach mehrtägigem Tauchen und Korallenfischen in Punto Gallo." Man überläßt daher das Heraufholen der Korallen lieber den Korallenfischern; sie schwimmen und tauchen wie die Fische und wissen wandgriffe.

Auch das Wandern über die bei Ebbe trocken liegenden Riffe ist nicht immer ein reines Vergnügen. Die steinharten Korallenäste und das Geewasser der ungezählten Tümpel, welche die Flut zurücklassen, setzen dem Schuhwerk empfindlich zu und verursachen nur allzuoft ein unfreiwilliges Bad. Dazu fügt sich die durch nichts gemilderte, über dem Riffe lastende Glut der Tropensonne, und verschwunden ist zudem der Farbenreichtum. Das Riff bildet jetzt den trostlosen Unblick ungähliger von der Brandung abgebrochener Korallenäste, deren schleimige, sich rasch zersetzende Hülle einen üblen Geruch über alles legt. Doch die ungeheure Fülle alles dessen, was es zu sehen und zu sammeln gibt, gewährt reichste Entschädigung; denn auch der die Insel umgurtende Sandstreifen birgt die Schalen ungähliger von der Brandung ausgeworfener Muscheln, welche dem Liebhaber und Kenner der tropischen Mollustenwelt reinste Sammelfreuden gewähren.

So im währenden Sehen hat man jetzt auch Gelegenheit, einen der zu Taufenden herumliegenden Korallenäfte genauer zu betrachten. Sanz furz ausgedrückt kann dazu gesagt werden, daß diese ast- und stockförmigen Sebilde riesige Kolonien von Einzelindividuen sind, deren einfachste Form einen festgewachsenen Schlauch darstellt,



Loser Ast einer Riffkoralle. Schon eine geringe Vergrößerung dieser Aufnahme läßt deutlich die ungezählten porenartigen Öffnungen erkennen, in welchen (in lebendem Zustande) die Einzelindividuen der Korallenpolypen sitzen (vgl. den Text).



Verschiedene strauchförmige Wachstumsformen von Riff-(Bildmitte korallen rechts); dazu (von links nach rechts) einige Vertreter der die Korallenriffe belebenden Tierwelt. Von links nach rechts: das sogenannte Perlboot (Nautilus), die große Sturmhaube (Cassis cornuta), darunter eine kleine Kegelschnecke und weiter rechts eine vielfingerige Flügelschnecke (Pteroceras) und eine Kreiselschnecke (Trochus niloticus).

der an seinem freien Ende eine mit einem Kranz bon Fangfaden, sogenannten Tentakeln, ausgestattete mundförmige Offnung besitzt, welche gum Ergreifen der Beute und zu deren Lähmung reichlich mit Neffelhaaren ausgestattet sind, deren schlimme Wirkung eben Haeckel so deutlich zu spüren bekam. Wesentlich ist sodann die durch Ralkausscheidung erfolgende Skelettbildung, wobei sich der junge Korallenpolnp zunächst als feste Unterlage eine Fußplatte schafft, auf welcher sich allmählich senkrechte, radial geordnete Leisten erheben. Dazu tommen, bei den einzelnen Gruppen in verschiedener Ausbildung, noch sogenannte Rippen und weitere Stelettelemente. Dieses Stelett wächst durch Anlage neuer Kalkschichten ständig nach oben. Dadurch, daß neben der geschlechtlichen Vermehrung auch die ungeschlechtliche stark entwickelt ist, wobei am Einzeltiere durch Knofpung neue, am Muttertier festsitzende Individuen entstehen, und dadurch, daß Zwischenräume der Stelettmasse ebenfalls mit Ralt ausgefüllt werden, entstehen schließlich die je nach Art auch verschiedene Wachstumsformen zeigenden riesigen Korallenstöcke mit Tausenden in diese Massen eingebetteten, unter sich durch Kanäle in Verbindung stehenden Einzelindividuen, deren Tentakeln, wenn sie im ruhigen Wasser sich entfalten, das so vielfach geschilderte farbenreiche Bild ergeben.

Im besonderen sind diese riffbildenden Korallen auf eine Wassertum von mindestens 20 Grad angewiesen, weshalb auch ihr Wachstum nach der Tiefe hin begrenzt ist. Sbenso ist zu ihrem Gedeihen ein gewisser Galzgehalt und auch Reinheit des Wassers notwendig, weshalb sie denn auch in und in der Nähe von Flußmündungen nicht angetroffen werden. Ferner beanspruchen sie dauernd frisches Wasser, das ihnen den Kalf zum Gelettbau, Nahrung und Gauerstoff zuführt, und so leben denn viele geradezu in der Brandungszone und wachsen die Riffe nur an ihrer Obersläche.

Die Korallen sind ein uraltes Seschlecht und sinden sich daher auch in den Sesteinsschichten schon der frühesten Erdperioden, an deren Aufbau sie zudem oft wesentlichen Anteil genommen haben. So weist zum Beispiel unser Jura zahlreiche ehemalige Korallenriffbildungen auf und beweist damit, daß, als seine heute gehobenen und gefalteten Sesteinsschichten sich bildeten, ein tropisches Meer sich dehnte. Und deshalb sind unsere heutigen Korallenriffe mit ihrer reichen Tierwelt besonders auch dem Seologen so interessant, weil sie ihm in lebendigster Weise einen Justand vor Augen führen, wie er einst vor unendlich langen Zeitenräumen auch in unseren Breiten bestanden haben muß.